

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mahomet der Andere

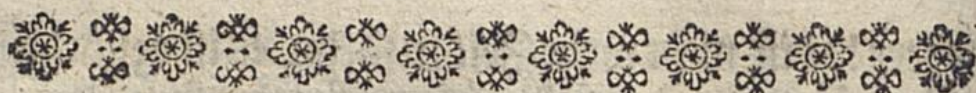
La Noue, Jean Baptiste Sauvé de

Gotha, 1751

VD18 12760080

Fünfter Aufzug.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17317



Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mahomet. Das Gefolge.

Mahomet zum Gefolge, das weg gehet.

Man lasse mich allein! Du grosser Gott!
 durch wen
 Soll die ergrimimte Wuth sich noch ge-
 dämpfet sehn,
 Die in den Adern brennt? mein Herz, dadurch ent-
 glommen,
 Hat eben jeko schon in Bächen Bluts geschwommen.
 Doch weit erhitzter nun ist's vor Begier entbrannt,
 Bevor es wiederum dahin zurück gerannt,
 O ungestüme Macht! die Seele zu zerstreuen.
 Wer brachte dich zuerst hervor von diesen Zween?
 Mein Ruhm? hat es vielleicht die Liebe wohl ge-
 macht?
 Die Liebe? wie? da ich schon schrecklich aufgebracht,
 Daß ich noch das Geschrey verdammter Liebe höre?
 Sie seufze! daß sie doch nur gleich des Todes wäre!
 Ach! ihre Schläfrigkeit, die so betrübt für mich,
 War Schuld, daß mancher Tag so unberühmt
 verstrich,
 Die bisanhero ich mit Abscheu stets betrachtet.

D!

O! Rhodus, Rhodus fehlt! des Eydes ohnerachtet,
 Trozt dieses Christennest noch unsrer Ruhmbegier.
 Der Sieger Scanderbeg im Winkel von Epir
 Verlacht und spottet noch aus seinen Felsenhölen
 Auf das, worüber ich anjeko kann befehlen.
 Als ein Eroberer und niemals müder Held
 Erfüllet er mit sich allein fast eine Welt . . .
 Und Mahomet wird alt in lauter Schand und
 Ketten?

Jedoch es ist noch Zeit, ihn wiederum zu retten
 Aus so viel Weichlichkeit. So donnre, daß es
 Kracht!

Verwüste! wafne dich mit Keilen deiner Macht!
 Berscharre dieses Feur bald unter Romes Wällen,
 Dein grosses Absehn such nun in das Werk zu stellen,
 Wenn dir es, wie es soll, nicht gut von statten geht,
 Komm selbst um dabey! Stirb glorreich Mahomet!
 Ein Großmuths, voller Neid will sich jetzt spühren
 lassen,

Laß diesen Augenblick uns bey den Haaren fassen,
 Ein grosses Opfer sey für meinen Ruhm geschlacht.
 In Schrecken und in Furcht der Erden Krenß ge-
 bracht,

Laß uns dem Kriegesvolf ein schrecklich Beyspiel
 geben

Als wahrer Potentat, daß es bestürzt muß leben.
 Solch grausam Beyspiel steht nur meiner Hoheit an,
 Wenn meine Leidenschaft besieget werden kann,
 So ist es eben das, mich unbezwinglich machen.
 Doch Unglückselger! ach! was redest du für
 Sachen!

F 5

Welch

Welch greulich Bubenstück! Komm Tod! verzehe
re du

Das Herz mit dem Entschluß!

* * * * *

Zwenter Auftritt.

Mahomet. Der Aga.

Mahomet.

Barbar! nur fort! herzu!
Komm an dem Ungemach dich herzlich zu ergößen,
In welches du mich hast gesucht zu versetzen.
Komm! deiner Raserey ist noch nicht gnug geschehn!
Die Liebe läßt den Ruf noch an mein Herz ergehn,
Sie, diese zärtliche, die Reizungs-volle Liebe!
Drum flöße deinen Grimm in meine sanften Triebe.
Und mache noch das Maas bey meinem Unglück voll!
Allein was sag ich noch? es ist schon wie es soll!
Eryttere! kenne nun den Herren, des du eigen!
Er geht schon damit um, sich offenbar zu zeigen
In aller seiner Macht; Entweder Raserey
Auch wohl die Ehre gar bringt mir den Fürsatz bey...
Und hat den Anschlag mir jetzt in den Sinn gegeben...
Doch nein! den Augenblick bedenck ich solches eben!
Grausame! diesesmahl hofft ihr vergebens! nein!
Geringer sollen nun dieselben Opfer seyn,
Die meine Wuth erwählt. Zum äussersten Miß-
handeln
Will ich instünftige recht stufenweise wandeln.

Ihr

Ihr alle sollt mir dran! von dieser Missethat
Soll keiner wenigstens, der sie veranlaßt hat,
Ein Zeuge können seyn!

Der Aga.

Ich sahe dieses Streiten,
Das von der Ehre kommt schon zum voraus in Zeiten;
Dein noch zu schwaches Herz hält nur dem Siege hier
Das Gleichgewichte noch. Ich komm' und helfe dir!
Und alles was da nur dein Slave wird vermögen,
Das ist; um seinen Arm in deinem Dienst zu regen,
Damit dergleichen Band getrennet werden kann,
Das so voll Reizung ist.

Mahomet.

Was für ein Unterthan
Ist mir im Zorn von dir, o Himmel! doch gegeben!
So ist der wilde Sinn der Muselmänner eben,
Erhitzt besudeln sie sich mit dem reinsten Blut,
Nur zeigt er ihnen erst das Opfer selbst? gut!
Man wird sie laufen sehn, um solches abzuschlachten.
Sie pflegen gar zu hoch den frechen Muth zu achten.
Die Tugend, Mitleid, Reiz, nichts rührt sie in der
Welt.

Wenn sie ihr Herr nicht stets in strenger Zucht erhält,
So mögen sie ihn bald in Furcht und Schrecken jagen.
Wer sie beherrschen will, muß sich wie sie betragen.
Wohl denn! grausame gut! euch soll genug geschehn,
Blutdürstig sollt ihr mich, meineydig, gottlos sehn,
Der Unschuld Abscheu seyn, die Tugend gar ver-
schwöhren = =

Der Himmel gab den Herrn wie er dir soll gehören,
Un-

Undankbar Volk! ich fieng mein Regiment schon an
Als ein gerechter Herr! doch dir fehlt ein Tyrann,
Seh froh! ich will es seyn!

Der Aga.

Wie nun? sein ganz Ergezen
Und alle seine Lust bloß in der Liebe setzen?

Wie? auf dem Throne sich dem sanften Schlummer
weh'n,

Wenn die Vergnügungen umher gestellet seyn,
Die königliche Hand mit einem Zepter ehren,
Und als ein Götzenbild sich von dem Weyhrauch
nähren,

Den ein entwasnet Volk zum Opfer auserseh.

Wie? heißet das regiert? O! was vernehm ich da?

Die Sultans würden nicht geböhren zu regieren?

Seit dem aus Scythiens ganz innersten Revideren

Die Anherrn deines Stamms, des Krieges wilde
Zucht

Den Welttheil überschwemmt, ganz Asien besucht,
So hat kein einziger von ihnen mehr regieret,

Sie haben insgesammt gesiegt und triumphiret.

Schau, wie durch selbige der andern Sultans Macht
Gedämpfet worden ist, und ganz herab gebracht:

Wie der Assyrer ward aus Babylon vertrieben,

Wie Persens Weichling nicht auf seinen Thron ge-
blieben,

Ja wie der Caraman bezwungen worden ist,

Wie man die Bulgarer in Sclavenketten schließt,

Den Ungar unterdrückt, den Ehracer aufgerieben.

Sie, diese Könige, die selbst durch Muth geblieben,

Ne

Regierten insgesamt, die Billigkeit bestund
 Am eingerisnen Thron derselben als der Grund,
 Doch weil zu gleicher Zeit, und zwar gleich neben
 ihnen

Wie auf dem deinen jetzt die Liebe mit erschienen,
 So hat die Weichlichkeit, die sie hernach gepflegt,
 Den Nahmen Majestät erst ihnen beygelegt.
 Ach! als du ehemals mit den erfochten Siegen,
 Als auf dein Prunkgerüst an diesem Ort gestiegen,
 Da, als dein starker Arm hier um den Ball gekracht
 Als du die Kaiser gar um ihren Scepter bracht,
 Da du es ihnen erst aus denen Händen schmissst,
 Jedoch hernachmahls es selbst wieder an dich rissst,
 Ach! damahls herrschtest du! und, soll ich es gestehn,
 Weit mehr, als alle die, so man sonst herrschen sehn
 Von deinen Anherrn selbst. Weit mehr als alle diese
 Hast du das Reich verdient; die Welt bestürzet, priesse
 Im prophezejn zuvor den hochehabnen Stand;
 Dem Sieger reichte sie zum Fesseln ihre Hand;
 Was für Veränderung, o Himmel! ist zu finden?
 Sprich selber: Mahomet kann alles überwinden,
 Auf dich beruf ich mich! was thut er nun? er liebt!
 Ich sage weiter nichts! daß man den Tod mir giebt,
 Verdient mehr als zu wohl mein kühnes Unterfangen,
 Jedoch wer weiß, man gibt dem brünstigem Ver-
 langen,

Dieweil man mir verziehn, dadurch wohl nach!

Mahomet.

Halt ein!

Bermehre nicht noch erst die schon zu harte Pein!

Zum

Zum Ungemach der Welt hast du mich auferzogen,
Grausamer! blinde Wuth, die ich von dir gesogen,
Treulose Grausamkeit, die wurzeln schon und blühen
In meiner Brust durch dein barbarisches Be-
mühen.

Wer weiß, auf edleren, doch aber rauhern Strassen
Hätt auf der Hoheit Höh ich mich erfinden lassen;
Wer weiß, ich hätte mich auf dieser Unterwelt
Als wie die Lieb und Ehr der Menschen dargestellt.
Allein man zwinget mich! ich muß es also werden,
Dahero will ich seyn der Abscheu dieser Erden,
Durch Bäche voller Blut, als einer Sieges-Bahn;
Ich schwör es heiliglich, verfolg ich was ich kann
Hinführo meinen Ruhm, der ganz un menschlich
scheinet.

Der arme Sterbliche erseufzet denn und weinet,
Als meines Stolzes Spiel, und dessen ängstlich
Schreyn

Soll mitten in der Lust von mir zu hören seyn.
Du triumphirst! geh! lauf! thu, was ich dir befehle!
Laß mir aus dem Gesicht, die ich in meiner Seele,
Die voll Bestürzung ist, bishero herrschen ließ.
Denn über mein Geschick und ihres ungewiß
Und voll Verbitterung, wenn ich sie sollte sehn,
Dürft ich noch gar = genug ich kann vor nichts mehr
stehn.

O! mache du mich doch von ihren Thränen frey!
Sie selbstn rette doch vor meiner Raserey!
Ein kurzer Augenblick kan sie ums Leben bringen.
Wo nicht, zum wenigsten doch meinen Wuth be-
zwingen,

Da

Da ist sie! Himmel! ach! ich bin ganz auffer mir!

(zum Aga.)

Berlaß mich jetzt! Dein Rath ist überflüssig hier!

Der Aga vor sich.

O daß sie jezo doch zusammen müssen kommen!

Wie fürcht ich, er wird nun von neuen eingenommen,

Von ihrer Zärtlichkeit! doch retten laß uns ihn.

Von seiner Schwäche selbst mit äußerstem Bemühn,

Wenn er auch schon nicht will!

Dritter Auftritt.

Mahomet, Irene.

Irene.

Es wird euch Wunder nehmen,
 Daß ich mich euch anjezt zu nähern will bequemen,
 Es scheint, ihr wolt mit Fleiß mir aus dem Wege gehn,
 Dieß Beyspiel hätte nun, auch euch nicht mehr zu sehn,
 Auf gleiche Weise mich vielleicht ermuntern sollen.
 Es scheint, daß ihr nicht mehr Irenen lieben wollen,
 Gestehet es nur frey! ihr scheuet ihren Blick,
 Mit ihrer Gegenwart bringt sie euch Zwang zurück,
 Jedoch erhohlet euch; die Unruh laßt verschwinden,
 Worinnen ich euch seh. Ihr sollt sie nicht mehr finden,
 Es ist zum letztenmahl, daß sie hier mit euch spricht.
 Sultan! du weißest es, und dir verhehlt ich nicht,
 Daß meine Seel darinn ihr ganzes Glück gesezet,
 Wenn du sie einem Theil der Liebe werth geschäzet.

Ich

Ich brannte vor Begier, dir immer darzuthun;
 Die meine gegen dich sey ganz vollkommen nun.
 Ich that, was Tugend mir zu thun erlauben können,
 Doch eben diese will, die Gluth soll nicht mehr brennen.
 Ihr Wink ist ein Befehl; doch zittre, seufz' ich nun,
 Und fühle mich zu schwach, ihr Widerstand zu thun.
 Doch, wer die Liebe zähmt, der kan den Tod nicht
 scheuen.

Von deiner Treue will ich dich nunmehr befreien.
 Nimm dein Versprechen jetzt nur wiederum zurück;
 Auch der Verehlichung, die mit so holdem Blick
 Sonst meine Zärtlichkeit von neuem zu beleben,
 So schmeichlerisch gewust, will ich mich nun begeben.
 Es ist ein harter Zwang, der aber meiner werth,
 Herr zu der Ehre nur sich gänzlich hingekehrt,
 Und ihr Gesetz befolgt. Indessen will ichs wagen,
 Nur eine Bitte noch euch jezo vorzutragen.
 Versaget sie mir nicht, es ist die letzte hier.
 Verschont die Christen doch! Herr! ihr verspracht
 es mir.

Es müsse euer Herz vor ihren Kummernissen,
 Vor ihrem Angstgeschrey niemahlen sich verschliessen!
 Liebt sie! Und, Mahomet, gedenket immerdar,
 Daß euch Irene werth, und eine Christinn war!
 Ich seh in eurem Blick ein unverstelltes Lenden!
 Genug! O Himmel! ja! ich nehme nun mit Freuden
 Mein Unglück von dir an.

Mahomet.

So lebhaft aufgebracht!
 Das sah ich nicht voraus! Das hab ich nicht gedacht!
 Irene!

Irene! triumphirt! hier fließen meine Thränen!
 Geliebter Gegenstand von meinem Wunsch und
 Sehnen!

O angenehmer Reiz in meinen Augen! ach!
 Ihr habet ein Geschick von mindern Ungemach
 Und mehrerm Glück verdient. Irene! ach! Irene!
 Noch ist es eben Zeit! entweichet, meine Schöne!
 Flieht! weil des Feuers Gluth, so mich bereits verzehrt
 Sonst seinen Gegenstand in vollem Grimm verzehrt!
 Ach! solltet ihr das Herz des Mahomet erst kennen!
 Wie leicht es aufgebracht, die Wuth, ja, soll ichs
 nennen

Die finstre Barbarey = • • • Glaube mir, der Liebe
 Frucht

Bei einem Muselman ist gottlos, ist verflucht,
 Der immer fertig ist den Altar zu zerstören,
 In seiner Raserey, auf welchem sein Verehren
 Den Weibbrauch feyerlich verbrannt, den er gestreut;
 Wißt, daß ihr mir noch nie so lieb gewesen seyd,
 Und dennoch drohete noch niemahls euren Tagen
 Ein unversöhnliches ein zorniges Betragen
 Mit was gefährlicherm!

(Er ziehet den Dolch auf Irenen.)

Hier dieser Dolch, Iren!
 Ist wirklich im Begriff dir durch das Herz zu gehn!
 Befürchte jetzt den Tod! sieh! dich umgiebt sein
 Schrecken.

Die Wuth verkündigt ihn! der Arm wird ihn voll-
 strecken!

Irene.

Dein Arm hat ausgehohlet! was aber hält ihn nun?

G

Ver

Verschone nichts! nur fort, den Stoß ins Herz
zu thun,
Das dir ganz zugehört! Stoß! ende Qual und Leben,
Trene hat es dir im voraus schon vergeben!

Mahomet.

(Er läßt den Dolch sinken.)

Vergeben sagest du? was? du verzeihest mir?
O Himmel zür' ich doch! wie schaudert mich bey dir!
Da du so standhaft bist, sieht sich mein Herz bewegt
Zu weichen! zwar die That ist jetzt noch unvollzogen.
Jedoch es fehlet nichts an der Gewissens- Pein,
Du weinest bitterlich? du seufzest ungemein?
Ach zu gewaltige, zu mächtige Trene!
Die Ohnmacht reißt mich dir zu Füßen, meine
Schöne!

Der Stahl, ja! dieser Dolch, der dir hat können
drohn,

Ist fertig! er durchbohret mein treulos Herz schon!

(Er will sich erstechen. Trene hält ihn aber ab.)

Du hinderst mich? ach Gott! Was Liebe! wel-
ches Blenden

Der Reize! . . .

(Er läßt den Dolch fallen.)

Was? Die Wuth soll sich mit Thränen enden?
Trene, sage mir mit kurzen deinen Sinn,
Damit ich einmahl weiß, woran ich wirklich bin.
Sag, ob du leben willst und herrschen? sprich, Trene:
Da ich dich denn sogleich vor den Soldaten kröne.
Beym Himmel schwöhr ich es, dein Reiz und meine
Hand,

Die Strafen und der Tod soll ihren Widerstand
Leicht

Leicht überwältigen. Jedoch; was will ich sagen?
 Entfliehe du vielmehr! ich kann dich nicht ertragen!
 Flieh, sag ich, Gegenstand, der mit Gefahr sich naht.
 Mein Weinen, meine Bluth sind deine Missethat,
 Laß mich mich ganz und gar dem Laster überlassen,
 Und wenigstens nicht dich zum ersten Opfer fassen.

Irene.

Ja! solchen harten Kampf, den schlicht ich also gleich,
 Denn ich begeben mich den Augenblick von euch,
 Vergesset künftighin die unglückselge Schöne,
 Werft euch nicht ferner vor die Liebe zur Irene;
 Denn unsre Ketten bricht der Augenblick entzwey.
 Auf ewig? immerdar? ach Herr! = Jedoch es sey
 Auf den betäubten Tag der eben jetzt erscheint,
 Mehr eurer Tugendzahl als Bluth von mir beweinet,
 Lebt wohl! lebt ewig wohl! seyd immerdar beglückt,
 Und glaubet, daß ihr mich zum letzten mal erblickt,
 Gedenkt, für wen ich bat! daß man es mir gewähre!

* * * * *

Vierter Austritt.

Mahomet allein.

Iren' ich lasse dich, da ich dich noch verehere?
 Erschrecklicher Triumph! der mir das Herz
 verkehrt:

Denn da ist alles todt, da wird nichts mehr gehört!
 Ja! nichts! bis auf die Wuth! doch hat bey alle diesen
 Sich solche Stille stets heimtückisch gnug bewiesen.
 Ja! dieser Augenblick, nur dieser ganz allein
 Wird von den übrigen anjeko Richter seyn.

G 2

Die

Die Liebe zog bisher durch reizende Befehle,
 Die Tugenden an sich in dieser meiner Seele,
 Jedoch, die Lieb' entweicht, und in dem Augenblick
 Fühl ich, das Laster kommt da wiederum zurück.
 Welch Lermen hör ich jetzt!

Fünfter Auftritt.

Mahomet. Theodor. Die Griechen.

Theodor ohne Waffen verwundet wird
 von seinen Griechen geführet.

Ach Herr! sey selbst zugegen!
 Bey den Aufrührischen wird denn die Wuth sich legen.
 Ich focht! == Irene lief ganz auffer sich daher,
 Sie sahe mich voll Blut, und sucht den Tod nunmehr.
 Und der Soldaten Schwert wird bald ihr Blut ver-
 sprühen!
 Ich sterbe! und mein Arm kan sie nicht mehr be-
 schützen!

Mahomet.

Wenn die Soldaten sich gewagt in ihrem Blut!
 Ach hurtig! lange gnug, daß man vom Uebermuth
 Gering geschäzet ward. Verräther! ihr sollt weichen!
 Es soll Irene selbst sonst anders nicht erbleichen,
 Als eure Königin! Der Zwang und auch die Noth
 Vermag bey Königen nichts durch ein Machtgeboth.
 Mein Herze wird sich nie an ein Gesetz gewöhnen!
 Das man mir geben will!

Sech:

Sechster Auftritt.

Theodor. Die Griechen.

Theodor.

Gott! schütze doch Irenen
In grösserster Gefahr!

Siebender Auftritt.

Zamis. Theodor. Die Griechen.

Zamis.

Kaum glaub ich selber mir!
Ach! Herr! welch ein Triumph!

Theodor.

Irene

Zamis.

Ja! vor ihr
Zieht alles sich zurück. Vor des Pallastes Thoren
Verfolgten eben noch die, welche sich verschworen,
Ihr schändlich Bubenstück, es folgte überall
Auf ihrer Streiche Macht nothwendig Tod u. Fall
Iren', ich zittre noch, Irene unbeweglich,
Verfolgt durch die Gefahr den Weg so schnell als
möglich,
Und spricht; als die den Tod nicht scheuet: Hal-
tet ein!

Der Christen Unschuld muß von euch geschonet seyn.



Nur gegen mich kehrt euch mit der gerechten Rache,
 Weil ich den Sieger euch allein abspenstig mache,
 Der glorreich und berühmt; stoßt zu! taucht eure
 Hand

In ein verhaßtes Blut! kaum macht sie das bekannt,
 Als ihre Gegenwart mit Netzen umringet,
 Die Zwietracht alsobald in alle Schwerdter bringet,
 Und allen Frevel gleich verbannt. Zu ihren Knien
 Sieht man sie ausser sich bestürzet, zitternd fliehn,
 Um deren sanftem Reiz durch schweigendes Bes
 streben,

Als wie durch ihn besiegt, vollkommen nachzugeben.
 Theodor.

O Himmel! ja! mein Tod sey dir anitzt geweyht!
 Mein Herze fühlt nichts mehr von Unruh oder Streit.
 Seht Nafi! grosser Gott! was wird mir das bes
 deuten!

Er weint!

* * * * *

Achter Auftritt.

Nafi. Theodor. Jamis. Die Griechen.

Nafi.

Kommt Herr! laßt uns aus dem Pal
 laste schreiten!

Theodor.

Ich zittre!

Nafi.

Sparet euch vergebnes Ungemach!

Theodor.

Irene! ..

Nafi.

Nasi.

Herr! = =

Theodor.

Nasi! = =

Nasi!

Unglücklich Opfer! ach!

Sie ist hin! = =

Theodor.

Grosser Gott!

Nasi.

Ich sah mit einem Blicke = =

Theodor.

Und welches Barbarn Hand hat dieses Buben-
stücke = =

Nasi.

Erzittert nur! die Hand des Wütrichs Mahomet! = =

Zamis.

O Himmel!

Theodor.

Ach! ich bin des Todes!

Nasi.

Siegend stehe

Zrene, sieht das Heer gehorsam vor sich liegen;
Hier kommt nun Mahomet; mit jauchzendem Ver-
gnügenPreist jedes Oberhaupt und der Soldaten Keyh,
Wie reizend, wie so schön Zrene gleichwohl sey.Er steht, bewundert es, er seufzet, er kommt nahe,
Als auf ein lermend Schreyn man lange schweigen
sah.

Er

Er geht! = = Sein Aug ist voll von Grimm und
Thränenfluth,

„Seht hier den Gegenstand, verbannt durch eure
Wuth,

„Spricht er, den Gegenstand, den auch der Tugend
Gaben

„Die Kronen einer Welt bestimmt würden haben.

„Mein Zepter war euch sanft, es hat euch nie ge-
drückt,

„Dahero waret ihr darunter zu beglückt,

„Indessen seh ich euch zu ihren Füßen beben!

„Verräther! lange gnug hab ich euch Zeit gegeben;

„In Thränen soll bey euch ihr Angedenken ruhn,

„Es ist aus, Grausame! wißt! ihr verliert sie nun!

„Ich opfre sie jetzt auf, die Ehre zu versöhnen!„

Ach Herr! voll Wuth zieht er den Dolch; wirft
auf Treuen

Den fürchterlichsten Blick, er stößet in das Herz! = =

Verzeihet mir anjekt den tödtlich harten Schmerz = =

Es fließt darauf das Blut, man sieht das Opfer
wanken,

Sie fällt! Ihr Auge scheint dem Himmel noch zu
danken,

Ihr sterbend Herz verzeiht dem Mörder noch zu-
lest.

Theodor.

Du wunderbarer Gott! der auf Byzanz anjekt
Den Zorn erschallen läßt, verleihe, daß der Rache
Mein Tod, wie ihrer, doch nunmehr ein Ende mache.

Ende des Trauerspiels.

